

Elsa Josephy : 16. April 1895 bis 6. November 1943

Autor(en): **Dr. E.N.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **48 (1943-1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

d'Underkläßler übere. Oh ! Uf em Tisch pranget es Stöckli, und drum ume sy lüüchtigi Herbschtbletter gstreut. D'Klaß singt Lieder, mir singen o es paar, und de gange mer wider i üses Revier übere. Chuum sy mer däne, jublet eine : « Uh, Lehrere, das isch schön gsi ! Mir machen Euch o ne Überraschig ! Dühr müeßet use, i legen Euch sider mys Brot uf ds Pult — und i my Öpfel — und i hole farbige Bletter und i . . . e, so schwyget doch, rüeft e verständige Große, süsch isch es ja ke Überraschig ! »

I der Pouse gsehn i se yne schwirre mit farbige Blettli i der Hand. I mueß vor der Tür stah und ghöre se dinn yfrig gschäfte. Ändlech chunnt es Empfangskomitee und füehrt mi fyrlech yne. Da sitze sie, die Zwaschple, alli mit verschränkten Armen und lüüchtigen Ouge. Uf jedem Pult lyt es herbschtgfärbts Blatt, und uf mym lige die allerschönschte guet ag'ordnet und i der Mitti — nei lueget o : En Öpfel, e abißnige Bitz Brot und es Zwieback und drei Setzchaschtebuechstabe: e B, e Oe und e Z. « Das mit de Buechstabe han i gmacht ! » rüeft der Werni, « das heißt, Brot, Öpfel, Zwieback ! » Uf enere Charte stande d'Näme vo de Schüeler.

Sy das stumpfi Blödsinnigi ?

Nei, gället, härzigi Chnöpf syn es ! — Und wenn's mi trozdam einisch dunkt, ab sövel Nütwüsse müeß i schier d'Wänd uuf chräble und i sött halt doch einisch se toll wusche, de mueß i mer nume zuechüschele :

. . . Der Vater rief : « Wohl hast du mir viel Pfennige gebracht ? »

Der Knabe rief : « O, sehet hier der Blume Zauberpracht !

Ich schlich zum goldnen Gittertor, so oft ich ging, zurück, bedacht nur, aus dem Wunderflor zu stehlen mir dies Glück ! . . . »

Und de wüsse mer, wi der Alt ihm Hieb uf Hieb gschlage het.

Es perlte seiner Tränen Fluß,
er legte sich ins Gras
und zog aus seinem wunden Fuß
ein Stücklein scharfes Glas.

Der Gott der Taugenichtse rief
der guten Nachtigall,
daß sie dem Kind ein Liedchen pfiff
zum Schlaf mit süßem Schall.

Und de danken i : Wenn i o nid grad e Nachtigall syg, so heig mi vilicht doch o der Tougenichtse-Gott usgsuecht, als Tröschter vo de chlyne Schwachbegabte.
S. G.-B.

† **Elsa Josephy** 16. April 1895 bis 6. November 1943

Der in Zürich verstorbenen Kollegin Elsa Josephy widmete Dr. E. N. Baragiola folgendes Gedenken :

Das Richtwort Elsa Josephys lautete « Leben und leben helfen », ja « Leben, um leben zu helfen ». Auf das eigene Leben, auf das eigene Wohl bedacht zu sein, dazu blieb ihr wenig Neigung, wenig Muße.

Zur Pädagogik, zu einer tief in differenzieller Psychologie verwurzelten Pädagogik, sah sich Elsa Josephy immer deutlicher hingezogen, so daß sie ihre mehrjährigen, an der Zürcher Universität mit dem Fachlehrerdiplom abgeschlossenen Literatur- und Geschichtsstudien nur als ein allgemein bildendes Propädeutikum betrachtete und sich dann, intensiv, psychologischen und pädagogischen Studien zuwandte. Während eines Ausbildungsaufenthaltes in der Stephansburg lebte Elsa Josephy sich mehr und mehr in die Nöte und Bedürfnisse schwererziehbarer und sprachgehemmter Kinder ein. Ersprößlichste Einarbeit in die Heilpädagogik bot ihr ein Studienaufenthalt bei Prof. Aichhorn in Wien, wo sie auch Gelegenheit erhielt, in verschiedenen Kinderübernahme- und Beobachtungsstellen

zu assistieren und selbständig Einzelfälle zu behandeln. Eingehend befaßte sie sich auch mit Kindergraphologie sowie mit den Rorschachschen Formdeuteversuchen, zuerst autodidaktisch, dann, in überaus fruchtbarer Zusammenarbeit mit einer Autorität auf psychoanalytischem Gebiet, Dr. Emil Oberholzer, der ihre Findigkeit und Verlässlichkeit zu würdigen verstand. In Elsa Josephys Schreibtisch liegen eine Studie über Rorschach-Versuche an Schülerinnen der Töcherschule und eine fast abgeschlossene Studie über Rorschach-Versuche an vorschulpflichtigen Kindern. Ihre ergiebige, auf Rorschach-Versuchen fußende Familienstudie wird demnächst in der « Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen » erscheinen.

Diese mannigfachen Bemühungen, doch vornehmlich Elsa Josephys Interesse für die Jugendlichen, für die wenig verstandenen Jugendlichen, ihre Lust am Wecken, Entfalten, Stützen alles Seelischen und Geistigen, am Emporführen der besonders Führungsbedürftigen, dies alles und mehr noch die tatkräftige, niemals gefühlsselige Liebe zu ihren Schützlingen befähigten sie in nicht häufigem Maße zur privaten Erziehung, zum individuellen Unterricht.

Ihre psychologische Intuition und ihre pädagogische Überlegenheit fanden Anerkennung in weiten und kompetenten Kreisen. Zwei Jahrzehnte hindurch strömten ihr Schülerinnen und Schüler zu vom 4. bis zum 20. Lebensjahr. Manche Träge, Verschlussene, Gehemmte kamen zu Nachhilfestunden in einzelnen Fächern. Doch Elsa Josephys Nachhilfe war nicht nur fachliches Wiederholen und Einprägen, war keine unterrichtliche Flickarbeit: vielmehr war es allgemeine Aufhilfe, war ein Umerziehen der Schüler zu einer Neueinstellung der Schule gegenüber, war schöpferische Arbeit am ganzen jungen Menschen. Der Träger wurde wach und wacher, der Verschlussene aufgetan und arbeitswillig, der Gehemmte wurde frei und froh zum Wort und zum Werk. Elsa Josephys Unterricht erfuhr auch den Segen ihrer didaktischen Phantasie, ihrer künstlerischen Begabung und Fertigkeit. Originelle und nicht humorlose Mittel ersann sie, um ihre Schüler zu beleben, zu fesseln, zu überzeugen. Bei ihren Kleinsten spielten Zeichnungen und eigene Verse, auch Lieder und Blockflöte eine vergnügliche Rolle; bei den leicht zerstreuten Menschlein erzielte sie aufhorchende Sammlung durch ihr freies Beherrschen alter und neuer Märchenschätze.

Kein Wunder, daß ihre Schüler, wie übrigens, ohne Ausnahme, alle Kinder, die mit ihr in Berührung kamen, sie von ganzem Herzen lieb hatten. Durch ihre Zurückhaltung und Wortkargheit hindurch spürten sie ihre Teilnahme, ihre unerschöpfliche Bereitschaft. Die älteren dankten ihr, der im Denken und Fühlen so unabhängigen, so selbständigen, daß Elsa Josephy auch ihnen, vor allem, zur Selbständigkeit, zur aufrechten inneren Sicherheit verhelfen wollte.

Elsa Josephy : eine seltene Einheit von kritischer, auch verneinender Verstandesschärfe, und doch immer bejahender, aufbauwilliger Menschenliebe. Bei klarem Einblick in alles Niederträchtige, Menschenunwürdige des kleinen und großen Weltgeschehens, nicht nur des gegenwärtigen Kriegsgeschehens, glühte unentwegt in ihr das Gefühl der Verpflichtung gegenüber den bedrückten, irrenden, irregeleiteten Menschen, verharrte in ihr das Bedürfnis, an das Gute zu glauben, das Gute durch den vollen Einsatz für das Gute herbeizuführen.

Solch unerschütterlichen Glauben immer von neuem in die helfende Tat umzusetzen, ein jedes von uns nach seiner Art und Kraft, dies bleibe ihr gegenüber unsere Verpflichtung, dies sei ihr gegenüber die Bezeugung unserer Treue, unseres dauernden Dankes.

ERFREULICHES

aus dem Verlag Bächtli & Co., Bern

Schweizerischer Taschenkalender 1944 in Kleinformat. Nützlichster Taschenkalender für jedermann. 208 Seiten, Format 8,5 × 11,8 cm, schwarzer Einband mit abgerundeten Ecken. Preis Fr. 3.02 (inbegriffen Warenumsatzsteuer). Druck und Verlag von Bächtli & Co., Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Wer einen Taschenkalender wünscht, der ihm für den täglichen Gebrauch dienen kann, dem empfehlen wir den Schweizerischen Taschenkalender 1944 in Kleinformat, den der Verlag Bächtli & Co. in Bern auf vielseitigen Wunsch dieses Jahr, zweisprachig (deutsch und französisch) zum erstenmal herausgibt. 105 Seiten für Tagesnotizen, 16 Seiten Kassabuchblätter und 32 Seiten unbedrucktes Notizpapier, ein alphabetisch ausgestanztes Adreß- und Telephonregister, in gedrängter Form Post-, Telephon- und Telegraphentarife, die Telephongruppierung der Schweiz, Maße und Gewichte, Kalendarium für 1944, machen diesen kleinen Kalender zum großen Helfer für jeden Tag, denn: mit ihm wird nichts vergessen! Solider schwarzer Einband mit abgerundeten Ecken. Der Kalender eignet sich vorzüglich für den persönlichen Gebrauch von jedermann und wird des kleinen Formates wegen besonders von der Frauenwelt bevorzugt.

Kunstmappe S. Freudenberger. Zwölf der besten Stiche des bedeutendsten Berner Meisters um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, S. Freudenberger, sind soeben, in hervorragendem vierfarbigen Kupfertiefdruck, zusammengefaßt in einer schmucken Mappe, im Verlag Bächtli & Co., Bern, erschienen. Preis Fr. 17.50. Die farbenprächtigen Bilder sind auf hochfeinem, antikem Karton im Format 32 × 42 cm aufgezogen. Der kurze Einführungstext gibt einen Abriß über das Leben und die Bedeutung des Schweizer Künstlers. Die ausgezeichnete Wiedergabe der herrlichen Bilder wird jedermann begeistern. Sie sind eine wahre Augenweide für den Beschauer und eignen sich eingerahmt vorzüglich als gediegener Wandschmuck.

Die schöne Kunstmappe wird als wertvolles Geschenk überall große Freude bereiten. Man kann nur wünschen, daß diese in der heutigen Zeit doppelt wohltuenden Bilder die ihnen gebührende große Verbreitung finden!

Das Kunstwerk ist in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Antiquariaten sowie direkt beim Verlag erhältlich.

ZEITSCHRIFTEN

die wir unterstützen müssen

Schenke: *Die junge Schweizerin!* 1. Ein Jahrgang à fünf Nummern (Oktober bis Februar) kostet Fr. 2.40; 2. Ein Jahrgang à acht Nummern (fünf Nummern erscheinen in den Monaten Oktober bis Februar und drei im Sommer) kostet Fr. 3.60.

Dieses ausgezeichnet redigierte und mit feinem Geschmack ausgestattete Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen bringt in jeder Nummer so viel Gutes, Schönes und Belehrendes, daß man sich nur immer wieder daran freuen und es mit gutem Gewissen jedem empfehlen kann. Zu beziehen bei der Buchdruckerei Gaßmann AG., Solothurn.

Der Gewerbeschüler. Periodisches Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule und Beilage der Schweizerischen Blätter für Gewerbe-Unterricht.

« Der Gewerbeschüler » aus dem Verlag Sauerländer in Aarau reiht das dritte Leseheft des Jahrganges seinen Vorgängern würdig an. Zunächst äußern sich einige Gewerbeschüler zum Rheinwaldprojekt, sind aber nicht einig; die einen wollen das Tal in vaterländischer Begeisterung dem Landeswohl opfern; die andern betonen, wie die Talbewohner, die Heimatliebe und möchten eine andere Lösung vorziehen. Sicher trägt das Heft wieder viel zur wohlüberlegten Festigung der vaterländischen Gesinnung bei und fördert die Reife der jungen Gewerbeschüler zielbewußt; sie sollen nämlich nicht nur gute Handwerker, sondern vor allem auch gute, verständige und vernünftige Menschen werden. Dafür arbeitet « Der